

Projekt „Kulturlandschaftskompetenz“: Nach acht Jahrzehnten ist der jüdische Friedhof in Küps wieder sichtbar

# Tote Dinge zum Sprechen bringen

In Küps hat man den fast verschwundenen jüdischen Friedhof wieder sichtbar gemacht. Ein Projekt, das viele beeindruckt. Auch den Bezirksheimatpfleger.

Von Rainer Glissnik

Küps – In Küps wird beim Abschluss einer Maßnahme im Rahmen des Leader-Projekts „Kulturlandschaftskompetenz“ ein weithin leuchtendes Zeichen gesetzt. Der fast schon verschwundene jüdische Friedhof wird wieder als „Ort der Ewigkeit“ sichtbar. „Ich möchte Sie, die anwesenden Jüdinnen und Juden darum bitten, dass Sie uns diese Planierungen nicht vorhalten“, sagte Diakon Georg Zenk in bewegenden Worten zu den Vertretern der Israelitischen Kultusgemeinde.

Zenk schaffte es, den Segen über diesem gemeinsamen Projekt „Jüdischer Friedhof Küps“ spürbar werden zu lassen. „Wir sind selber als Spätgeborene entsetzt, dass so eine Planung hier vorgekommen ist – bevor wir mitentscheiden konnten. Wenn wir überhaupt hätten entscheiden können. Wir sind irgendwie zu spät! Aber nehmen Sie heute unsere besten Wünsche und unsere hohe Anerkennung.“

„Wir sahen aufgestellte Steine, entsiegelte Flächen, eine Informationsstafel, neue Tore – letztlich tote Dinge“, bemerkte Bezirksheimatpfleger Günter Dippold. Es sei das Ziel des Projekts „Kulturlandschaft“, tote Dinge zum Sprechen zu bringen. Was hier geschehen ist, habe eine hohe soziale und gesellschaftliche Bedeutung. Dem Projekt gehe es um die Sichtbarmachung und Bewusstmachung von Geschichte.

„Geschichte tragen wir alle mit uns herum, ob wir es wissen oder nicht, ob wir es wollen oder nicht“, sagte Dippold. Die Geschichte in Franken und Deutschland sei seit dem 11. Jahrhundert immer auch eine jüdische Geschichte. Leider gehöre dazu auch

99 **Geschichte tragen wir alle mit uns herum, ob wir es wollen oder nicht.** 66

Bezirksheimatpfleger Günter Dippold

ein mit glühendem Eifer und kühler Bürokratie durchgeführter Massengrab – die Shoah.

Dessen zu gedenken könne gerade in den heutigen Tagen nicht oft genug getan werden, da genau diese Schuld heute wieder relativiert werde. „Verschont wurde nicht der Greis, nicht der Säugling – nicht einmal, wie am Küsser Friedhof zu sehen ist, die Grabsteine spurlos verschwunden, bedauerte Dippold. Später sei dies tabuisiert worden. Es sei viel jüdisches Kulturgut verloren gegangen durch den demografischen Wandel in den jüdischen Gemeinden. Es sei wichtig, nicht nur etwas Geschichte zu erforschen, sondern diese im Alltag wieder sichtbar zu machen. „Man kann nicht wiedergutmachen, was geschehen ist“, sagte Dippold.

Es sei auch nicht die Rede von Schuld. „Wir haben alles geerbt, was unsere Vorfahren geschaffen haben“, betonte der Bezirksheimatpfleger. „Auch die Verbrechen von Deutschland, die begangen wurden.“ Wohl hätten die Deutschen heute keine Schuld mehr, aber sicher Verantwortung. Diese Verantwortung wahrzunehmen, sei in der heutigen Zeit leider nicht mehr selbstverständlich. Dieter Lau und Christian Ebertsch

hätten mit ihrem Projekt diese Verantwortung mit Leben erfüllt, getragen von Bürgermeister, Marktmeinderat und Bevölkerung. „Was in Küps geschehen ist, strahlt weit über die Marktgemeinde hinaus“, meinte der Bezirksheimatpfleger. Er zeigte sich tief beeindruckt und begeistert von der Sichtbarmachung des ehemaligen jüdischen Friedhofs in Küps. „Es ist eine Kerze, die in eine Dunkelheit des Vergessens leuchtet. Wir dürfen die jüdische Geschichte in Franken über die Shoah hinaus betrachten.“

Der Bezirksheimatpfleger fand Parallelen zwischen Ereignissen im Umgang mit den jüdischen Nachbarn zu heute. Oft bräuche man nur



Der jüdische Friedhof in Küps ist im Rahmen eines Projekts der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf wieder sichtbar geworden. Projektleiter vor Ort waren Dieter Lau, Christian Ebertsch und Andrea Hänel. Viele halfen dabei mit, darunter der Marktmeinderat mit Bürgermeister Herbert Schneider und der Bauhof. Sparkasse und Raiffeisen-Volksbank unterstützten das Vorhaben finanziell. An der Abschlussveranstaltung nahmen Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Hof und der Israelitischen Gemeinden in Bayern teil sowie Schüler der siebten Klasse der Mittelschule Küps, die engagiert mitgearbeitet hatten. Foto: Rainer Glissnik

## Zwölf Projekte in Bayern

Das Leader-Projekt mit dem Titel „Kulturlandschaftskompetenz“ wurde von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf initiiert. In Bayern haben sich daran lokale Aktionsgruppen aus den Landkreisen Kronach, Hof, Wunsiedel, Bayreuth, Forchheim und dem

südlichen Steigerwald beteiligt. Die Kosten des Projekts werden vor allem aus europäischen Leader-Mitteln finanziert. Die Restkosten übernehmen die Träger, die Oberfrankenstiftung sowie das bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft

und Forsten. Zudem beteiligt sich jede der sechs Aktionsgruppen oder Landkreise mit jeweils 2000 Euro. Pro lokaler Aktionsgruppe haben jeweils zwei bis drei Teilnehmer die komplette Ausbildung durchlaufen. Insgesamt sind dabei zwölf Projekte

entstanden. Das Projekt „Kulturlandschaftskompetenz“ wird geleitet von Chris Loos und Veronika Stegmann von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Mitarbeiter in Küps sind Christian Ebertsch, Kreisheimatpfleger Dieter Lau und Andrea Hänel. rg

die Worte Synagoge durch Moschee und Jude durch Flüchtling zu ersetzen, um das zu erkennen. „Manches kommt einem erschreckend bekannt vor!“

Die Verantwortung für den eigenen Lebensraum könnten wir nur selbst übernehmen, betonte Chris Loos von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Der Erhalt der Kulturlandschaft müsse aus der Region heraus geleistet werden. Eigentlich seien im Rahmen des Projekts nur kleine Vorhaben geplant gewesen. Sämtliche Projekte in Oberfranken nähmen aber erstaunliche Ausmaße an, freute sie sich. Sie zeigte sich tief beeindruckt davon, was in Küps umgesetzt wurde.

## Letzte Ruhestätte in neuem Glanz

Die Sichtbarmachung und Wiedereinweihung der Anlage setzt ein Zeichen gegen das Vergessen. Den hier beerdigten Toten soll so auch ihre Würde zurückgegeben werden.

Küps – Der Erhalt eines Grabes und somit das Nichtvergessen habe in der jüdischen Religion eine zentrale Bedeutung, das hat Karin Offmann, Geschäftsführerin der jüdischen Kultusgemeinden Bayern, bei der Abschlussveranstaltung in Küps betont. Durch die Zahlung eines Schutzgeldes hätten die fränkischen Ritterschaften den jüdischen Gemeinden eine freie Religionsausübung ermöglicht. Bis 1835 seien Juden auf dem Küps Friedhof beerdigt worden. Während des Nationalsozialismus seien jedoch die südwestliche Einfriedung entfernt, die Grabsteine geschändet und beseitigt worden. Diese seien seitdem nicht mehr auffindbar. Nicht zuletzt sei der Friedhof heute Zeugniss für die unmisslichen Handlungen der NS-Ideologie.

„Unser Ziel war es, den Gedanken der Ewigen Ruhe dieses Friedhofs aufzunehmen und am Beispiel dieser Einfriedung umzusetzen“, erläuterte Kreisheimatpfleger Dieter Lau. Es sei nicht um die Errichtung einer Mauer gegangen, sondern um das Schaffen einer durchlässigen Einfriedung, die den Menschen den Eindruck vermittelt, das hier bis 1928 der Friedhof eingefriedet war. In den 1930er Jahren wurden Grabsteine und Mauer entfernt. „Wir wollten den hier beerdigten Menschen und der jüdischen Gemeinde ihre Würde zurückgeben.“

Die Projektmaßnahmen haben das Ziel, sich der gemeinsamen Vergangenheit mit der jüdischen Bevölkerung bewusst zu werden. Besonders freute sich Lau über die Hilfe der siebten Klasse der Mittelschule Küps mit ihrem Lehrer Rainer Müller.

### Sichtbare Geschichte

„300 Jahre jüdische Geschichte in Küps werden mit dem Projekt sichtbar“, sagte Lau. Im Landkreis Kronach habe es vier Gemeinden gegeben, in denen um das Jahr 1800 jüdische Mitbewohner in größerer Zahl lebten: Mitwitz, Friesen, Oberlangstadt und Küps und dann in der Nachbarschaft in Redwitz und die Zentren am Obermain Burgkunstadt und Altenkunstadt. Um 1800 war jeder fünfte Einwohner von Küps in der jüdischen Gemeinschaft. Im Ort gehe der heutige Luthersaal auf die zweite Küsser Synagoge von 1793 zurück. Auch ein jüdisches Tauchbad („Mikwe“) sei erhalten.

Juden und Christen lebten über lange Zeit problemlos miteinander, dies belege auch die religionsgemischte Besiedlung. Schon 1985 habe das bayerische Innenministerium die Marktgemeinde ausdrücklich an deren gesetzliche, moralische und politische Verpflichtung erinnert, diesen jüdischen Friedhof zu erhalten. „Wir haben das jetzt mit Leben erfüllt“, freute sich Kreisheimatpfleger Dieter Lau. rg

## 64 Seiten über jüdisches Leben in der Region

Dieter Lau und Christian Ebertsch haben eine Broschüre über jüdische Landgemeinden erstellt. Und dabei spannende Details entdeckt.

Küps – In den vergangenen Jahren lasse sich ein steigendes Interesse an der jüdischen Geschichte in Franken beobachten, stellt Kreisheimatpfleger Dieter Lau in der Broschüre „Jüdische Landgemeinden Küps“ fest. Franken bildete das Kernland der jüdischen Landgemeinden in Bayern, Mehr als 70 Prozent der Juden lebten während des 19. Jahrhunderts in fränkischen Dörfern. Seit dem 15.



Dieter Lau (links) und Christian Ebertsch haben eine 64-seitige Broschüre mit vielen Informationen, Bildern und Beschreibungen von jüdischen Landgemeinden verfasst. Ab Anfang Dezember ist diese auch im Küsser Rathaus erhältlich. Mit im Bild Dr. Chris Loos von der Uni Weihenstephan-Triesdorf. Foto: Glissnik

Jahrhundert konnten auch Bischöfe von Bamberg und die Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth Juden aufnehmen.

Als die Juden Ende des Spätmittelalters aus den Residenz- und Reichsstädten verdrängt wurden, siedelten sie sich in den kleinen Landgemeinden Frankens an. Die größte Dichte jüdischen Lebens im oberfränkischen Raum vom 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wird auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Lichtenfels registriert. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lag der Schwerpunkt jüdischer Kultur Oberfrankens am Obermain.

Zur Ausübung ihrer Religion mussten die Juden nicht nur Gelder für die eigene Kultusgemeinde aufbrin-

gen, sondern auch an den örtlichen Pfarrer für „entgangene Gebühren“ zahlen. So zitiert die Broschüre aus dem Lehenbuch der evangelischen Gemeinde Küps aus dem Jahr 1672, dass Juden bei Beschneidung und Hochzeit die sonst bei Christen gebräuchlichen Gebühren zu leisten hatten. Ein Lehenbrief aus dem Jahr 1721 belegt Gebühren für Beerdigungen auf dem jüdischen Friedhof. Auch die Nutzung von Straßen und Wegen für religiöse Zwecke wurde mit Gebühren belegt. Die Broschüre gibt interessante Einblicke in das Leben der in der Region ansässigen Juden und in die Erschwernisse für ihre Religionsausübung zu jenen Zeiten. Einen Schwerpunkt bildet natürlich der jüdische Friedhof in Küps. rg

## Alternative Energie als Touristenmagnet

Kronach – Von weither sind sie gekommen, die Gäste, die Kronachs 2. Bürgermeisterin Angela Hofmann, CSU, am Mittwoch im Veranstaltungssaal der Sparkasse Kulmbach-Kronach begrüßte. Der Landrat des Landkreises Hajnowka, Miroslaw Romaniuk aus Polen, war mit einigen Bürgermeistern und Kreisräten angereist. Sein Ziel: Projekte alternativer Energie in der Region erkunden.

Die Gäste besuchten den Frankenwald und das Fichtelgebirge auf Einladung der Energievision Frankenwald. Vorsitzender Wolfgang Degelmann hat mit seinen Kollegen ein Projekt ausgearbeitet, das die unter-

schiedlichen Möglichkeiten, regenerativ Energie zu erzeugen, touristisch nutzbar machen will (die NP berichtete). Die Polen sind die ersten Gäste im Rahmen dieses Projektes, das Degelmann auf der Veranstaltung noch einmal vorstellte.

Angela Hofmann würdigte die Bedeutung der regenerativen Energien für die Stadt Kronach. Gleichzeitig freute sie sich, dass die Region in Sachen alternative Energien in den vergangenen Jahren so große Fortschritte gemacht habe. Sie lobte die Energievision Frankenwald für ihren Einsatz. Dass nun Menschen mehr als 1000 Kilometer fahren, um sich die

Innovationen vor Ort anzusehen freue sie.

An der Veranstaltung nahmen auch Ferdinand Reb, Tourismusmanager der „Wohlfühlregion Fichtelgebirge“, und Markus Franz von Frankenwald Tourismus teil. Auch sie lobten das Projekt und stellten klar, dass Windräder und Tourismus sich nicht ausschließen.

Michael Hofmann vom Förderprogramm Leader wandte sich an die Teilnehmer aus dem Frankenwald und dem Fichtelgebirge. Er zeigte auf, welche Möglichkeiten der Unterstützung für alternative Energieprojekte es von seiner Seite gibt. kd



Kronachs 2. Bürgermeisterin Angela Hofmann überreicht Landrat Miroslaw Romaniuk ein Stadtwappen als Geschenk. Foto: Katja Diederl

## Pilgerreise auf dem Jakobsweg

Reichenbach – Nach langer Zeit werden auf Einladung der Pfarrei Reichenbach die Jakobspilger aus St. Ägidius Lahm ihren Lichtbildervortrag „Auf dem Jakobsweg“ am 22. November um 14 Uhr im Pfarrsaal in Reichenbach zeigen. Die fünf Pilger waren aus der Pfarrei St. Ägidius Lahm zu Fuß auf dem Jakobsweg, dem „Camino de Santiago“, einem der ältesten Pilgerwege des Christentums, unterwegs. In ihrem Vortrag, der bereits in den letzten Jahren großes Interesse weckte, werden die Pilger nochmals von der Planung, der Vorbereitung sowie ihren Erlebnissen und Begegnungen berichten.